

## Der sagenumworbene „Scheierbësch“

Wandert man auf einem der verschiedenen Wege durch den sogenannten „Scheierbësch“ oder Scheuerbusch, stößt man möglicherweise auf die Überreste alten Gemäuers. Moose und Ranken verstecken die alten Bauwerke und lassen die Größe der Ruine nur erahnen. Mühelos kann man zwei verschiedene rechteckige Räume ausmachen. Die Bauten stoßen L-förmig aneinander und sind auf der Anhöhe mit Blick in das Tal gelegen. Die über 20 Meter langen Gebäude sind von einem ringartigen Wall umgeben, dem im Norden ein zweiter, halbrunder Wall vorgelegt ist. Diese weisen einen Gesamtdurchmesser von mehr als 100 Meter auf. Was hat es jedoch mit diesem Gemäuer auf sich? Handelt es sich wirklich nur um eine alte Scheune? Auf was deuten die zwei ringartigen Wälle um die Gebäude hin? Stellen sie eine Art Verteidigungssystem dar? Handelt es sich um einen Wehrbau? Oder ist der Bau etwa noch älter und stammte schon aus der Römerzeit? Viele Fragen drängen sich demnach auf, die zu beantworten, auf Grund der etwas spärlichen Quellenlage, sich nicht immer einfach gestalten wird.

Um den Scheuerbusch, ein mittelgroßes Waldstück gelegen zwischen Vichten und Useldingen, ranken sich etliche Sagen. Nicolas Gredt hat sie in seinem Buch aus dem Jahre 1883 über den Sagenschatz des Luxemburger Landes aufgeführt<sup>1</sup>. Auch Edmond de la Fontaine weist in einem seiner Werke auf den Scheuerbusch hin<sup>2</sup>. Hervorheben kann man den furchterregenden Scheuermann, einstiger Burgherr und reicher Ritter, der in der Scheuerburg lebte, und der so manchen Mann mit seinen Gräueltaten das Fürchten lehrte.

Der Burgherr selbst wurde getötet als sein Pferd mit ihm durchging: das Pferd bäumte auf und sein Kopf zerschellte an einem Baumstamm. Seitdem treibt der Burgherr als Scheuermann in besagtem Wald sein Unwesen, entweder am Ort, wo seine Burg stand, oder in den Wäldern, Tälern, Fluren und Feldern, die er zu Lebzeiten stets auf kleinen, krummen Pfaden quer durch Saatfelder und Wiesen durchstreift hatte. Er erscheint von Flammen umringt, in einer brennenden Kutsche, in einen Mantel gehüllt, mit einem dreikröpfigen Hut auf dem Kopf und mit einem Knüppel bewaffnet, oder auch als Jäger mit Gewehr und Hunden oder Hasen. Weil er auch im „Grieselgrund“, gele

gen auf dem Weg von Useldingen nach Vichten, auftritt, wird er auch noch Grieselmännchen genannt.

Einige Taten des berühmten Scheuermannes lassen uns heute noch erschauern. Zwei Beispiele reichen aus, um zu zeigen, dass mit dem Scheuermann nicht zu spaßen war. Ein Hirtenknabe, der im Busch eine junge Birke abgeschnitten hatte, wurde von den Dienern des Scheuermannes zu einer dünnen Birke geschleppt und dort entblößt. Sein Bauch wurde aufgeschnitten und das Ende der Gedärme an die Birke genagelt. Mit Geißelhieben wurde der junge Hirte um die Birke getrieben, bis er tot umfiel. Ein Mann, der einen Hirsch im Scheuerbusch gejagt hatte, wurde nackt auf den Rücken eines Hirsches gebunden welcher dann durch den Wald gejagt wurde. Der Leib des Mannes wurde von Gezweig und Dörnern zerrissen und zerstückelt. Es braucht keiner weiteren Sagen, um zu wissen, dass man diesem kaltblütigen und grausamen Menschen lieber nicht über den Weg laufen möchte.

Die Burg wurde später, laut der Sage, von Wichtelmännchen, deren Schätze noch immer im Berg des Scheuerbusches ruhen sollen, ausgehöhlt. Diese waren so reich, dass sie ihre Mäuse mit Gold füttern konnten. Von den Wichtelmännchen erzählt schon Alexander Wiltheim im 17. Jahrhundert<sup>3</sup> in seinem Werk „Luciliburgensia sive, Luxemburgum Romanum“.

Nicht weniger Sagen gibt es um den Scheuerbrunnen, der sich am Grunde des Scheuerbusches befindet. Der Bach, der diesen Brunnen speist, trägt keinen Namen, wird jedoch landläufig „Biisserbaach“ genannt. Im Brunnen soll ein kostbarer Schatz verborgen liegen.

Der Chevalier L'Évêque de la Basse Moûturie berichtet 1844 in seinem Buch „Itinéraire du Luxembourg germanique ou voyage historique et pittoresque dans le Grand-Duché“<sup>4</sup> über die Ruinen der Festung, welche sich auf dem Hügel des Scheuerbusches befand. Er weist darauf hin, dass die Herren der Scheuerburg, der Rodenburg und der Burg von Useldingen sich jeden Abend durch ein Lichtsignal grüßten. Des Weiteren schreibt er auch über den Scheuermann und die Wichtelmänner, die in besagtem Wald wohnten. Pimpurniaux geht in seinem Werk noch weiter und erklärt, dass die Scheuerburg, die Rodenburg (heutzutage: Rotburg) und die Burg von Useldingen drei

<sup>1</sup> GREDT, N., *Sagenschatz des Luxemburger Landes*, Kremer-Müller, 3. Auflage, Esch, 1964.

<sup>2</sup> DE LA FONTAINE, E., *Luxemburger Sagen und Legenden*, gesammelt und herausgegeben von Ed. de la Fontaine, Jos. Beffort, Luxemburg, 1882.

<sup>3</sup> WILTHEIM, A., *Luciliburgensia, sive, Luxemburgum Romanum*, éd. Neyen, Kuborn, Luxemburg, 1842, S. 5.

<sup>4</sup> L'ÉVEQUE DE LA BASSE MOUTURIE, J. L. C., *L'itinéraire du Luxembourg germanique ou voyage historique et pittoresque dans le Grand-Duché*, Hoffmann, Luxemburg, 1844.

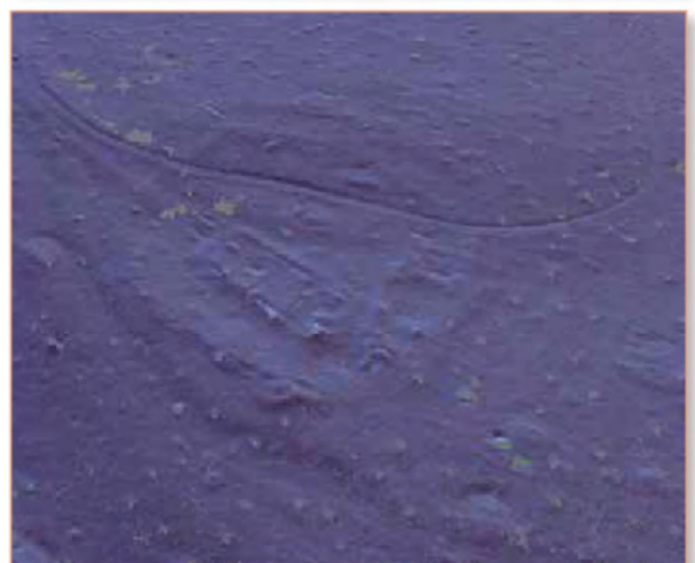
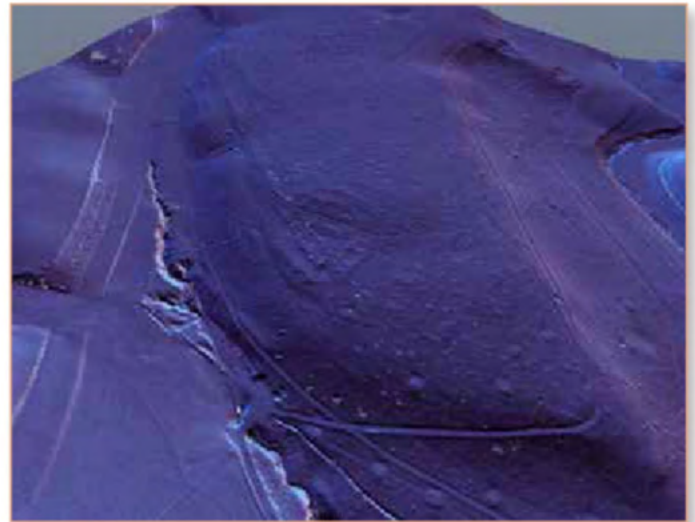
Brüdern gehörten<sup>5</sup>. Die Rodenburg liegt in Useldingen an der Hauptstraße nach Schandel (Roubrecht). Sie wurde schon in einem mittelalterlichen Inventar des Useldinger Priorates aus dem Jahre 1438<sup>6</sup> erwähnt. Sie geht vermutlich auf eine Schenkung einer Useldinger Herrin an die Mönche des Priorates zurück. Wie alt die Rodenburg wirklich ist und ob es sich um eine Burg im wahrsten Sinne des Wortes handelte, können wir heute nur mehr erahnen. Aktuell sind die Überreste der Rodenburg in einem Wohnhaus verbaut. Eine von René Frisch gestaltete Tafel weist auf den ehemaligen Standort hin.

Jedoch ist die Gegend um den Scheuerbusch nicht nur durch seine Sagen, sondern auch durch seine bedeutenden archäologischen Funde bekannt. Unweit von diesem befindet sich, in der Ortschaft Vichten, eine der wohl bekanntesten römischen Villen der Großregion „om Deich“<sup>7</sup>. Der römische „Vicus“ gelegen auf der Anhöhe „Kräizmier“<sup>8</sup> in der Nähe von Schandel, die Fundstelle auf „Akscht“<sup>9</sup>, die 1915 entdeckt wurde, das gewaltige Monument auf dem „Nolsteen“ und etliche weitere Funde sind uns heute bekannt. Im Jahre 1986 wurde in Grosbous ein keltisches Wagengrab gefunden<sup>10</sup>. Unzählige prähistorische Funde von Romain Jacoby belegen, dass die Gegend schon seit Jahrtausenden bewohnt ist und noch einige Geheimnisse birgt.

Das auf Geoportal einzusehende Relief des Grundstückes ermöglicht es einwandfrei, uns ein verschanztes Lager auf der Anhöhe vorzustellen. Dass das Bauwerk auch schon von den Römern vorher genutzt worden sein könnte, ist nicht unvorstellbar, da der „Vicus“ in Schandel, der sich ungefähr auf einem Kilometer Luftlinie befindet, eindeutig in frühromischer Zeit besiedelt war.

Den Flurnamen „Scheierbësch“ gibt es mehrmals in Luxemburg, sowie in den umliegenden Ländern, zum Beispiel in Sanem, Bastendorf, Ehlange oder auch in Pirmasens. Jedoch steht der Name nie im Zusammenhang mit einer Herrschaft oder einer Festung. Hierzulande findet man den „Scheierbësch“ aber meistens

im Kontext von fränkischen oder römischen Überresten. Im etymologischen Wörterbuch des Deutschen findet man das althochdeutsche „scugira“ (im 9. Jh. „skiura“), welches Obdach oder Schuppen bedeutet. Im „Duden - das Herkunftswörterbuch“ wird das Wort „Scheune“ in Zusammenhang mit einer Hütte oder einem Versteck gebracht. „Scheuer“ steht im Südwestdeutschen für ein landwirtschaftliches Gebäude zum Aufbewahren von Gütern (im Luxemburgischen „Scheier“). Der in Luxemburg nicht ungewöhnliche Familienname Scheuer deutet auf jemanden hin, der eine Scheune besitzt, bewohnt oder daneben wohnt. Vielleicht steht der Name auch im Zusammenhang eines Verwalters einer herrschaftlichen Scheune. Im Jahre 1930 gibt es den Namen 207-mal. Das Wort „Bësch“ stammt aus dem Lateinischen „boscus“, was „kleiner Wald“ bedeutet. Der Name könnte also auf ein im Wald gelegenes landwirtschaftliches Gebäude hindeuten.<sup>11</sup>



Quelle: GEOPORTAIL. LIDAR. [en ligne] (page consultée le 04/06/2021). <http://mapv2.geoportail.lu/>

<sup>5</sup> PIMPURNIAUX, J. *Guide du voyageur en Ardenne ou excursions d'un touriste belge en Belgique*, 2, Imprimerie de Delevingne et Callewaert, Bruxelles, 1858.

<sup>6</sup> Luxembourg, Archives nationales de Luxembourg, *Fonds des jésuites*, Cote provisoire A-XXXVIII-25- 01-01 et AXXXVIII-25-06-03.

<sup>7</sup> KRIER, J., „Fouille, étude et restauration. Peintures romaines de Vichten.“, in: *Archéologia*, Dijon, 2002, 395, S. 44-47.

<sup>8</sup> KRIER, J., „Coq de bronze de Schandel“, in: *Musée Info*, 17, Déc., 2004, S. 45 und KRIER, J., „Eine Bronzestatuette der Göttin Venus aus Schandel“, in: *Empreintes*, 1, 2008, S. 54-58.

<sup>9</sup> WILHELM, E., *Pierres sculptées et inscriptions de l'époque romaine*, Musée d'histoire et d'art, Catalogue des collections, Luxemburg, 1974, S. 26-29, Nr. 81-139.

<sup>10</sup> METZLER, J., „Ein frühlatènezeitliches Gräberfeld mit Wagenbestattung bei Grosbous-Vichten“, in: *Archäologisches Korrespondenzblatt*, 1986, 16-2, S. 161-177.

<sup>11</sup> Ich bedanke mich bei Georges Calteux, der diese Informationen zusammengetragen hat.



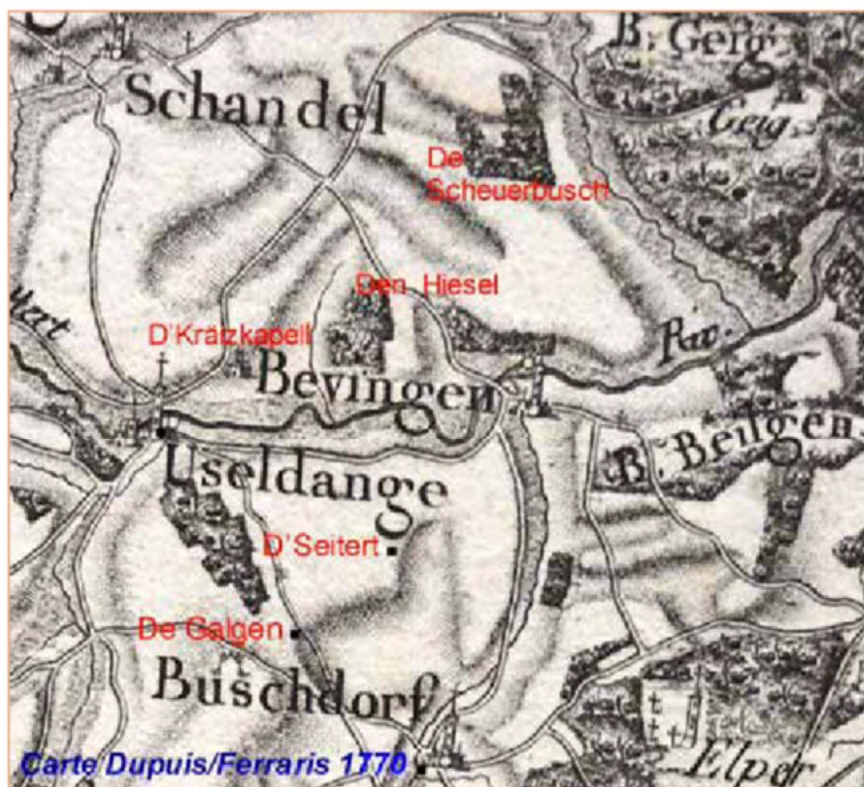
Quelle: GEOPORTAIL. Cadastre. [en ligne] (page consultée le 04/06/2021). <http://mapv2.geoportail.lu/>

Gegenwärtig liegt der Scheuerbusch nordöstlich von Useldingen und südöstlich von Vichten auf dem Territorium der Gemeinde Vichten zwischen einem namenlosen Bach („Biisserbaach“) im Westen und der „Viichtbaach“ im Osten. Der Wald besitzt eine Fläche von 28 Hektar und 39 Ar. Sein höchster Punkt erreicht 306 Meter. Laut dem Urkataster von 1824 verläuft der Scheuerbusch an der Grenze zu der Useldinger Gemeinde und der Helperknapper Gemeinde (früher Boevingen) und trennt sowohl den Luxemburger Distrikt vom Diekircher Distrikt, als auch den Kanton Redingen vom Kanton Mersch.

Der Scheuerbusch, genauso wie das Dorf Vichten und der Vichtener Bann gehörten seit jeher den Herren von Useldingen und/oder denjenigen von Everlingen. Dass sich hier im Wald ein weiterer Herr oder Ritter niedergelassen hätte, ist recht unwahrscheinlich. Die Herren von Useldingen oder Everlingen hätten diesen vermutlich nicht geduldet. Auch gibt es keinen Beleg oder irgendeine Urkunde, die auf eine fortifizierte Wohneinheit im dortigen Wald hindeutet. Vorstellen könnte man sich jedoch, dass eine kleine Jagdunterkunft hier stand, die den Jägern und dem Herrn einen Unterschlupf während der Jagdzeit bot. Desweiteren wäre die Existenz einer Trutzburg vorstellbar. Hierbei handelt es sich um eine Art Gegenburg, die sich in einer gewissen Entfernung zu einer gegnerischen Wehranlage oder Burg befindet. Sie dient nicht unbedingt der unmittelbaren Belagerung einer Burganlage, sondern gilt als Stützpunkt im Gebiet eines Konkurrenten, um diesen

an seinen Expansionsbestrebungen zu behindern. Auch die Rodenburg in der Nähe der Useldinger Burg könnte anfangs eine solche Trutzburg gewesen sein. Es gibt aber keinen einzigen Hinweis darauf. Auch haben wir keine Kenntnis oder Angaben darüber, dass das Gebiet um Vichten nicht den Herren von Useldingen gehört haben sollte.

Wenn wir die heutigen Ausmaße der Wälder mit ihrer Größe von 1770 vergleichen, stellen wir fest, dass weder der „Hiesel“, noch die „Seitert“ oder der Scheuerbusch an Ausdehnung verloren haben.



Quelle: GEOPORTAIL. Cartes de Ferraris (1770-1780). [en ligne] (page consultée le 04/06/2021). <https://geoportail.wallonie.be> – (bearbeitet von Georges Majerus)

Im Jahre 1910 kaufte der Staat dem Baron Guido von Fürstenberg den „Scheuerbusch“ und den „Hiesel“ für 189.670 Luxemburger Franken ab. Guido war der Erbe von Egon von Fürstenberg, der mit Bertha, Gräfin von Marchant und Ansemburg, verheiratet war. Nach dem Tode ihres Vaters, dem Grafen von Ansemburg, wurde Bertha die rechtmäßige Erbin des Scheuerbusches und des Useldinger Bannes. Zur gleichen Zeit wurde auch der Wald „Seitert“, sowie „Akscht“ und das alte Benediktinerpriorat in Useldingen, welches im 12. Jahrhundert gegründet und 1797 zu einem Bauernhof umfunktioniert wurde, verkauft.

Viele Wälder wurden vom 17. bis ins 19. Jahrhundert von den verschiedenen Eigentümern abgeholzt. Dies geschah aber nicht mit dem Scheuerbusch, obwohl er dem Grafen von Ansemburg gehörte, der dafür bekannt war ganze Wälder zu roden. Zwar veranlasste er einige Versteigerungen von Hölzern aus dem Scheuerbusch, verschonte jedoch das Wäldchen an sich.

Ausschnitte aus Zeitungen der Jahre 1861, 1863, 1864 und 1870 sind Zeugen solcher Versteigerungen.

Zur Frage, ob es nun in der Tat Ruinen einer Burg im Scheuerbusch gibt oder gab, erzählt uns Theophil GENGLER, der 1887 in Vichten geboren wurde, folgendes: *„Es ist wirklich schade, dass früher keine Behörde sich um das alte Schloss im Scheuerbusch gekümmert hat. In unserer Kinderzeit konnte man noch recht gut den langgestreckten Rittersaal unterscheiden; ebenso war noch die ganze Ausdehnung des Schlosses in den Fundamentmauern erkennbar, die mit Moos bedeckt, grauschwarz aus dem Boden hervorragten. Märchenhaft klang es, und doch waren wir stolz, wenn unsere Eltern mit uns auf dem Burgplatz standen und erzählten, dass ehemals die Bewohner von Scheuerburg und Schloss Useldingen sich in Freundschaft jeden Abend mit Fackeln vom massigen Turme aus Gute Nacht zuwinkten [in Albert Lemmer 1961]“<sup>12</sup>.*

**Holz-Versteigerung**  
im **Scheuerbüsch**  
zwischen Vichten und Useldingen.

Am künftigen Dienstage, 28ten April gegen die Mittags-Stunde, wird der Herr Graf von Ansemburg in seinem oben genannten Walde, öffentlich versteigern:

210 Schmiede-Korden  
schönes Buchen-Scheitholz.

Useldingen den 22. April 1863.  
(852) Eug. Hippert, Notar.

**Nachricht.**

Am Montage, 29. Juli, um 10 Uhr des Vormittags, wird der Herr Graf von Ansemburg, in seinem Walde genannt „Scheuerbüsch“, gelegen zwischen **Useldingen** und Vichten, öffentlich versteigern lassen:

69 ganz starke, schöne und gesunde Eichen-Stämme, von welchen viele von 3 bis 5 Meter im Umfange messen.

Die Versteigerung findet Statt an Ort und Stelle. Useldingen, den 14. Juli 1861.  
(368) Hippert, Notar.

Quellen: L'Union, 28.07.1861, Wächter an der Sauer, 04.02.1864, Luxemburger Wort, 24.04.1863, Luxemburger Wort, 10.04.1870.

**Holz- und Bäume-Versteigerung.**

Am künftigen Samstag, 6. Februar, 10 Uhr des Vormittags, wird der Herr Graf von Ansemburg in seinen Waldungen in der Umgegend von Useldingen, öffentlich versteigern lassen:

- 1) In „Akscht“, bei Vichten, 2 schwere Eichen-Stämme;
- 2) Im „Scheuerbüsch“, 3 schwere Eichenstämme;
- 3) In „Rippbüsch“, 2 schwere Eichenstämme;
- 4) In der „Seitert“, 40 schwere Eichenstämme, und 200 Korden Holz, so wie die Reiser davon.

Man wird präzis 10 Uhr in „Akscht“ anfangen und Nachmittags 1 Uhr wird das Holz in der „Seitert“ versteigert.

**Useldingen**, den 31. Januar 1864.  
2368 Eug. Hippert, Notar.

**Holz-Versteigerung.**

Am Mittwoch, 20. und Donnerstag, 21. April, wird der Herr Graf von Ansemburg, Rentner zu Schloß Ansemburg wohnhaft, durch das Amt des unterzeichneten Notars versteigern lassen:

**A. Mittwoch, 20.**, um 11 Uhr Vormittags,  
Im „Scheuerbüsch“ bei Useldingen,  
650 Steres Buchenscheitholz,  
40 Bäume, Eichen und Buchen,  
7500 Fässer in zwei Seil gebunden;

**B. Donnerstags, 21.**, um 2 Uhr Nachmittags,  
In „Akscht“, zwischen Schandel u. Vichten“,  
9000 Fässer in zwei Seil gebunden.

Liebhaber wollen sich die Fässer vorher ansehen weil selbige in dem Jette versteigert werden.

Die Versteigerung wird an Ort und Stelle stattfinden.  
Useldingen, den 8. April 1870.  
560 Eug. Hippert, Notar.

<sup>12</sup> GENGLER, T., „Scheiermännchen's für seine Greuelthaten. Altertümliches und Volkskundliches aus Vichten.“, in: *Jong-Hémecht*, 1.1.1934, S. 49.

Ein Beitrag, erschienen im Landwirt vom 15. Februar 1936<sup>13</sup>, beschreibt ein römisches Überbleibsel in Vichten. Der Artikel, der sich an Wiltheim inspiriert, berichtet über eine alte römische Schmiede, die im Scheuerbusch gelegen ist und deren Grundriss mindestens 5 Ar ausmacht. Der Autor beruft sich auf weitere römische Überbleibsel in Vichten. Wieso er aber die Vermutung äußert, dass es sich um eine römische Waffenschmiede handeln könnte, kann leider nicht mehr nachvollzogen werden. Uns ist nicht bekannt, dass auf dem Gebiet dieses Waldes außerordentliche Metallfunde ausgemacht werden konnten. Eine dort ansässige Metallverarbeitung kann demnach vermutlich ausgeschlossen werden. Alexander Wiltheim<sup>14</sup> erwähnt in seinem Werk eine Schmiede in Vichten. Er geht jedoch nicht auf eine genaue Lokalisierung dieser Schmiede ein. Robert Steichen<sup>15</sup>, welcher im Jahre 1968 ein vorläufiges Werk über die Gegend von Vichten und Feulen geschrieben hat, erläutert, dass die Ruinen im Scheuerbusch unweit eines Gebietes, welches für Raseneisenerz bekannt ist, entfernt liegen. Dieser Zusammenhang könnte die Idee einer Schmiede begründen. Steichen erklärt auch, dass das Walzwerk und die Raffinerie in der „Vichtenerbach“ oder „Viichtbaach“, 300 Meter oberhalb der Mühle von Vichten, gelegen hätten. An der Stelle hätte sich auch eine Art Damm oder Deich befunden, welcher eine Länge und eine Breite von ungefähr 6 Meter aufwies<sup>16</sup>. Dies ermöglichte das Eisenerz im seichten Wasser zu säubern.

In der „Viichtbaach“ finden wir auch heute noch Furchen, welche nicht natürlichen Ursprungs sind und die vermutlich dazu dienten, das Wasser zu leiten. Des Weiteren kann man im Scheuerbusch eine Art „Aquädukt“, eine alte Wasserleitung, ausmachen, die das Wasser von der „Biisserbaach“ in die „Viichtbaach“ führte. Der Ursprung dieser Leitung könnte römisch sein.

Die heutigen Karten auf Geoportal zeigen die Ruinen im Wald nicht einmal mehr an. Auch gibt es keine weiteren Pläne oder andere Belege aus vergangenen Zeiten, die belegen, dass die „Burg“ wirklich existiert hat. Die topographischen Karten im Geoportal aus den Jahren 1907, 1927 und 1939 vermerken auf jeden Fall mehrere Ruinen im Scheuerbusch. Auf den Karten kann man jeweils 5 verschiedene Gebäude erkennen.

Steichen geht in seinem Werk genauer auf die Überreste im Scheuerbusch ein. Sein Text ist der einzige detaillierte Beleg der Bauten. Er beschreibt an der angegebenen Stelle im Scheuerbusch eine tiefer gelegene Grube mit einem umrahmenden Mauerwerk. An den Ecken der Gebäude, welche noch gut sichtbar waren, befanden sich große Abschlusssteine, die Steichens Meinung nach erst später hinzugefügt wurden. Steichen beschreibt auch südlich Mauerüberreste, an denen damals eine einfache Ausgrabung vorgenommen wurde. Ein Bericht einer solcher Ausgrabung



Quelle: GEOPORTAIL. Carte de 1927. [en ligne] (page consultée le 04/06/2021). <http://mapv2.geoportail.lu/>

<sup>13</sup> Unbekannt, in: *Der Landwirt: Tageszeitung für den Norden Luxemburgs*, 99, 39, 15.02.1936, S. 7.

<sup>14</sup> WILTHEIM, A., *Luciliburgensia, sive, Luxemburgum Romanum*, éd. Neyen, 1841, S. 5.

<sup>15</sup> STEICHEN, R., *Contribution à l'étude des civilisations anciennes ayant habité le territoire de Feulen et environs: Plateau de Feulen - Vichten & environs* (Texte provisoire), 1968, S. 13 und f.

<sup>16</sup> NAMUR, A., „Deuxième notice sur les sépultures gallo-franques du Grand-Duché de Luxembourg, 1853- 1861“, in : *PSH*, 16, Luxembourg, 1861, S. 129.



Links kann man die mittelalterlichen Dachziegel des Typs „Mönch und Nonne“ sehen, die Romain Jacoby im Scheuerbusch gefunden hat (Bild: Fräns Siebenaler), rechts erkennt man die römischen „Tegula“ und „Imbrex“. Quelle rechts: WIKIPEDIA. [en ligne] (page consultée le 04/06/2021). <https://www.wikipedia.de>

gibt es unseren Erachtens nach nicht. Archäologisch wurde der Bereich anscheinend bis heute noch nicht untersucht. Steichen erklärt weiter, dass die Steine des freigelegten Mauerwerks dazu benutzt wurden, die umliegenden Straßen zu befestigen.

Darüber hinaus beschreibt Steichen den Fund von „tegula“ und „imbrex“. Dies sind typische römische Dachziegel. Des Weiteren erläutert er, dass er während seiner Besichtigung der Ruinen einen Krughals und eine Schmiededüse, sowie schwarze Mosaiksteine und mehrere magnetische Eisenoxyd-Schlacken gefunden hätte. Bei einer Besichtigung des Waldes im Jahre 1948 hat Steichen südlich vom Hauptgebäude eine Bodenplatte gesehen, welche anlässlich eines späteren Besuches verschwunden war. Rund um diese Platte fand er etliche schwarze, sehr primitive Keramikscherben. Mehrere davon hatten ein wellenförmiges Relief oder schnurartige Oberflächenstrukturen. Steichen beschreibt auch die im Scheuerbusch und im angrenzenden Wald „Klosterheck“ gelegenen „Grenzsteine“, welche vom Grafen von Ansemburg auf seinem Anwesen platziert wurden und den Autor stark an die Überreste von Kolonnen eines alten Tempelgebäudes erinnerten. Jeannot Kettel stellt in seinem Artikel über die „Lieux-dits de Vichten“ die Hypothese auf, dass die „Grenzsteine“ aus der alten Prioratskirche in Useldingen stammen könnten, die der Graf von Ansemburg in einen Bauernhof umgewandelt hat. Man kann durchaus davon ausgehen, dass architektonisches Material der Kirche wiederverwendet wurde<sup>17</sup>.

Romain Jacoby konnte in den 90er Jahren einige Funde im Scheuerbusch bergen. Drei relativ große Dachziegel des Typs „Mönch und Nonne“ und eine Keramik, die vermutlich aus dem 13. Jh. stammt und zu einem großen Vorratsgefäß gehörte. Die Dachziegel des Typs „Mönch und Nonne“ wurden zur Bele-

gung der Dächer im Mittelalter genutzt, was wiederum eine Zuordnung der Fundstelle ins Mittelalter erlauben könnte.

Des Weiteren besitzt Romain Jacoby noch weitere Überreste einer Reibeschüssel (Abb. 1) und eines großen Gefäßes. Die Funde sind vermutlich römisch und wurden von der Familie Berchtold-Weber zur Verfügung gestellt. Ob die Funde wirklich aus dem Scheuerbusch stammen, kann heute nicht mehr mit letzter Sicherheit geklärt werden.

In der Bodensenke, in der Nähe des Scheuerbrunnens, fand Romain Jacoby als spätrömisch zu datierende Funde von vier Vorratsgefäßen. (Abb. 2) Steichen konnte, zu seiner Zeit, hier noch die Überreste des alten Brunnens und eines Auffangbeckens ausmachen.

Im Jahre 2008, als die neue Wasserleitung der SEBES verlegt wurde, konnte Romain Jacoby in einer Wiese nahe am sogenannten „Scheierbësch“ ein keltisches Messer des Typs „Ringlauf“, sowie eine Vielzahl an geschwärzter Keramik, vermutlich aus dem 3. Jh., auffinden. Im Wesentlichen kann die Keramik verschiedenen Faltschalen und Knickbechern zugeordnet werden. Des Weiteren konnten auch einige Nägel, die vermutlich römischen Ursprungs sind, gefunden werden. Auch wurde Keramik des Typs „Eifeler Ware“ ausgemacht. (Abb. 3)

Es kann also nicht eindeutig festgestellt werden, wann die Gebäude im Scheuerbusch gebaut wurden, auch ist ihr Nutzen weiter unklar. Es deutet jedoch einiges darauf hin, dass die Gebäude einen römischen Ursprung hatten und weiter bis ins Mittelalter genutzt wurden. Der ringartige Wall und der halbrunde Wall um die Gebäude lassen vermuten, dass sie als Verteidigung dienten. Sie waren vielleicht mit Holzpalisaden verstärkt. Der gallorömische Gutshof in Goeblingen/Miecher verfügte über drei dieser Wälle.

<sup>17</sup> KETTEL, J., „Lieux-dits de Vichten I, Al Marken an der Gewan Viichten/Bornes forestières dans les bois de Vichten, I. D'Klouschterheck [den Haannenknapp]“, in: *De Viichter Geschichtsfreënd*, 17, 2018, S. 39.

Einer von ihnen war durch Holzpalisaden verstärkt. Diese Wälle dienten zur Verteidigung des Hofes am Ende des 3. Jahrhunderts als mehrere verschiedene Stammesverbände in unseren Gegenden einfielen und die Region verwüsteten. Im Scheuerbusch könnte dies auch der Fall gewesen sein. Ob es sich nun im Scheuerbusch um die Überreste einer römischen Unterkunft, einer Trutzburg, einer Schmiede oder einer Jagdunterkunft handelte, können wir anhand der von uns bekannten Informationen nicht feststellen. Der Scheuerbusch wird sein Geheimnis also weiter in Zukunft wahren. Im März 2020 wurden die Ruinen im Scheuerbusch durch verschiedenartige Waldarbeiten teilweise zerstört. Die Maschinen legten das Mauerwerk und noch große Teile einiger Dachziegel des Typs „Mönch und Nonne“ frei. Typische römische „Tegulae“ oder Leistenziegel waren nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Weiter konnten einige eiserne Nägel an der Fundstelle aufgefunden werden. Es sei daran erinnert, dass man den Wald oder das Feld nicht als Hobbyarchäologe oder aus Freizeitspaß durchsuchen sollte, da man wichtige Funde zerstören oder aus ihrem ursprünglichen Kontext reißen könnte. Archäologische Funde müssen der zuständigen Gemeindeverwaltung<sup>18</sup> gemeldet oder gegebenenfalls abgeliefert werden.

Die Waldarbeiten veranlassten die Autorin dazu, das CNRA zu informieren und eine „Demande de classement“ zu erstellen, die das besagte Waldstück nun vor weiteren Schäden schützen soll. Der Wald ist nun seit Kurzem als „Monument national“ klassifiziert<sup>19</sup>.

Der Gemeinderat von Vichten hat ein positives Gutachten abgegeben, das den staatlichen Teil des Scheuerbusches als schützenswert klassiert. Etwaige Waldarbeiten dürfen demnach nur noch nach Rücksprache mit dem CNRA durchgeführt werden.

Ich bedanke mich bei Matthias Paulke, Romain Jacoby, Georges Majerus, Jean Krier und allen weiteren Personen, die mir bei der Erstellung dieses Beitrages behilflich waren.

Stephie Reichert  
Professorin im Nordstad-Lyzeum in Diekirch  
Doktorandin an der Universität von Lille



Abb. 1 – Bild: Fräns Siebenaler



Abb. 2 – Bild: Fräns Siebenaler

<sup>18</sup> Art. 30, Loi du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux. [en ligne] (page consultée le 13/09/2021). Loi du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux. – Legilux (public.lu).

<sup>19</sup> Arrêté du Conseil de Gouvernement du 2 juin 2021. [en ligne] (page consultée le 13/09/2021). Liste des immeubles et objets classés monuments nationaux ou inscrits à l'inventaire supplémentaire. public.lu



Abb. 3 – Bild: Fräns Siebenaler

### Quellenangaben:

Luxembourg, Archives nationales de Luxembourg, *Fonds des Jésuites*, Cote provisoire AXXXVIII-25- 01-01 et AXXXVIII-25-06-03.

DE LA FONTAINE, E., *Luxemburger Sagen und Legenden*, gesammelt und herausgegeben von Ed. de la Fontaine, Jos. Beffort, Luxembourg, 1882.

GENGLER, T., „Scheiermännchen’s für seine Greuelthaten. Altertümliches und Volkskundliches aus Vichten.“, in: *Jong-Hémecht*, 1.1.1934, S. 49.

GREDT, N., *Sagenschatz des Luxemburger Landes*, Kremer-Muller, 3. Auflage, Esch, 1964.

KETTEL, J., « Lieux-dits de Vichten I, Al Marken an der Gewan Viichten/Bornes forestières dans les bois de Vichten, I. D’Klouschterheck [den Haannenknapp] », in: *De Viichter Geschichtsfreënd*, 17, 2018, S. 31-69.

KRIER, J., „Coq de bronze de Schandel“, in: *Musée Info*, 17, Déc., 2004, S. 45.

KRIER, J., „Eine Bronzestatuetten der Göttin Venus aus Schandel“, in: *Empreintes*, 1, 2008, S. 54-58.

KRIER, J., „Fouille, étude et restauration. Peintures romaines de Vichten.“, in: *Archéologia*, Dijon, 2002, 395, S. 44-47.

L’EVEQUE DE LA BASSE MOUTURIE, J. L. C., *L’Itinéraire du Luxembourg germanique ou voyage historique et pittoresque dans le Grand-Duché*, Hoffmann, Luxembourg, 1844.

METZLER, J., „Ein frühlatènezeitliches Gräberfeld mit Wagenbestattung bei Grosbous-Vichten“, in: *Archäologisches Korrespondenzblatt*, 1986, 16-2, S. 161-177.

NAMUR, A., „Deuxième notice sur les sépultures gallo-franques du Grand-Duché de Luxembourg, 1853-1861“, in: *PSH*, 16, Luxembourg, 1861, 19 S.

PIMPURNIAUX, J., *Guide du voyageur en Ardenne ou excursions d’un touriste belge en Belgique*, 2, Imprimerie de Delevingne et Callewaert, Bruxelles, 1858.

STEICHEN, R., *Contribution à l’étude des civilisations anciennes ayant habité le territoire de Feulen et environs : Plateau de Feulen - Vichten & environs* (Texte provisoire), 1968, S. 11-13.

Unbekannt, in: *Der Landwirt : Tageszeitung für den Norden Luxemburgs*, 99, 39, 15.02.1936, S. 7.

WILHELM, E., *Pierres sculptées et inscriptions de l’époque romaine*, Musée d’histoire et d’art, Catalogue des collections, Luxembourg, 1974, S. 26-29, Nr. 81-139.

WILTHEIM, A., *Luciliburgensia, sive, Luxemburgum Romanum*, éd. Neyen, Kuborn, Luxembourg, 1842.

Arrêté du Conseil de Gouvernement du 2 juin 2021. [en ligne] (page consultée le 13/09/2021). Liste des immeubles et objets classés monuments nationaux ou inscrits à l’inventaire supplémentaire. public.lu

GEOPORTAIL. Cartes de Ferraris (1770-1780). [en ligne] (page consultée le 04/06/2021). <https://geoportail.wallonie.be>

GEOPORTAIL. [en ligne] (page consultée le 04/06/2021). <http://mapv2.geoportail.lu/>

Loi du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux. [en ligne] (page consultée le 13/09/2021). *Legilux* (public.lu).

WIKIPEDIA. [en ligne] (page consultée le 04/06/2021). <https://www.wikipedia.de>

BNL. [en ligne] (page consultée le 14/09/2021). Auszüge aus: *L’Union*, 28.07.1861, *Luxemburger Wort*, 24.04.1863, *Wächter an der Sauer*, 04.02.1864, *Luxemburger Wort*, 10.04.1870. [www.a-z.lu](http://www.a-z.lu)